

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 18

Artikel: Kicky beim Filmonkel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752865>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KICKY BEIM FILMONKEL

Bilder von Chaplins Kinder-Fünfuhrtee in Berlin

AUFNAHMEN: HUIBSCHMANN



«Jetzt kommt Onkel Chaplin», sagt Conrad Veidt zu seiner Tochter. Die Szene wird photographiert, damit sie in der «Illustrierten» erscheine



«Noch ein Mohrenkopf gefällig, Herr Baron?», so redet man hier mit dem Söhnchen der Schauspielerin Else Eckersberg, dem kleinen Baron Ali von Schey. Wenigstens hat der Einsender der Bilder uns diesen Bildtext mitgeschickt. — Der wahre Kinderfreund schneidet das Haupt

«Und das, Onkel Charly, ist Kicky Veidt», sagt Michael Kerr, das Söhnlein Alfred Kerrs zu Chaplin. Chaplins Lachen ist viel amerikanischer, als wir's aus seinen Filmen kennen. Er selbst nennt's sein «gesetzlich geschütztes Patentgrinsen». Das dritte Kind rechts ist Stephan Martin, der Sohn des Regisseurs Karl Heinz Martin

Sie tun mir manchmal leid, die Kinder in der Stadt, weil sie so wenig Platz zum Spielen haben und vor allem: die Erwachsenen sind Ihnen so nah. Die Erwachsenen sind die eigentlichen Gefahren für die Kinder, denn sie wollen den Kleinen immer möglichst schnell ihre Begriffe beibringen und sie auch zu Erwachsenen dressieren. Dabei sind die Großen so dumm und unterscheiden die Menschen darnach, ob einer einen Staubsauger habe oder nicht, ein Auto oder keines oder in welchem Stadtviertel er wohne. Darnach teilen sie die Menschen ein. Und es gehört doch zu den Kindern, von diesen Unterscheidungen nichts zu wissen. Das ist ihr Glück und ihr Vorrecht. Man soll sie in dem Zustand lassen so lange wie möglich. Und wenn ein Vater einen Haufen Geld hat oder ein berühmter Mann ist, sollen die Kinder nichts davon merken. Wenn aber Chaplin wieder einmal nach Europa kommt und man nochmals, wie kürzlich in Berlin, einen Kinder-Fünfuhrtee mit ihm einrichtet, dann soll

einer, dem seine Kinder lieb sind, sie nicht hinschicken, auch wenn sie eingeladen sind. Was da geschah, war unrecht. Man hat sie alle zusammengebracht die Kleinen aus Berlin, deren Vater oder Mutter «prominent» sind, wie das blöde Wort heißt. Was können denn die Kinder dafür? Warum unterscheidet man sie von den andern, während es das Beste ist, so lange wie möglich Kinder unter Kindern zu sein. Und wenn die Großen an diesem Tee nun besonders



Der Fünfuhr-Teetisch